

Sanfte Töne

2/14



Die Themen:

Editorial/Aktuelles	S. 2
Aktuelles, Gewinnspiel	S. 3
Reportage: Alphornbläser	S. 4
Stadtwerke aktuell: Heizungswartung	S. 6
Stadtwerke aktuell: ASEW Kundenbefragung	S. 7
Schramberger auswärts: Louisa Glatthaar	S. 8
Stadtwerke aktuell: Baumaßnahmen 2014, Sanierung Parkhaus	S. 10
Stadtwerke aktuell: Bilderseite Neubau Hallenbad	S. 11
Freizeitipp: Affenberg Salem	S. 12
Kochrezept: Villa Junghans	S. 13
Kinderseite	S. 14
Historisches: 50 Jahre Partnerstadt Marcinelle	S. 15

**NEU BEI DEN
STADTWERKEN SCHRAMBERG**
Gebäudeenergieausweis
Infos unter: 074 22 / 95 34-190

**STADTWERKE
SCHRAMBERG**





Liebe Leserinnen, liebe Leser,

an dieser Stelle möchte ich mich bei Ihnen einmal recht herzlich bedanken. Sie haben uns bei einer Kundenbefragung im Herbst vergangenen Jahres mit großer Mehrheit gute Noten gegeben. Insgesamt 300 Privatkunden wurden in unserem Auftrag telefonisch nach ihrer Meinung zu Themen wie Zufriedenheit, Preisgestaltung, Jahresabrechnung, Freundlichkeit der Mitarbeiter und vieles mehr befragt. Im Vergleich mit den anderen Stadtwerken, die ebenfalls an dieser Umfrage teilgenommen haben, belegen wir den ersten Platz in der Gesamtzufriedenheit. Das freut uns und zeigt, dass wir auf Augenhöhe mit Ihnen sind. Natürlich gab es auch kritische Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge – diese nehmen wir sehr ernst und wir werden alles daran setzen, diese Kritikpunkte zu beheben.

Was mich ebenfalls freut ist der hohe Bekanntheitsgrad unseres Kundenmagazins „stadtwerker“, dessen neu-

este Ausgabe Sie gerade in Händen halten. 80 Prozent unserer Kunden lesen dieses Magazin, für die Aufmachung und die Inhalte haben wir viel Lob erhalten. Unser Anspruch ist, Sie mit dem „stadtwerker“ zu informieren, aber auch gut zu unterhalten – das gelingt uns ganz offensichtlich. Erfreulich ist auch das Interesse am Internetauftritt der Stadtwerke Schramberg, diesen haben wir im vergangenen Jahr überarbeitet und noch nutzerfreundlicher gestaltet.

Auf unserer Homepage sind Sie auch richtig, wenn Sie immer aktuell über die Entwicklung beim Neubau des Hallenbades in Sulgen informiert sein wollen. Wir haben auf dem Dach der Gewerblichen Schulen eine Webcam installiert, die laufend aktuelle Bilder schießt. Eindrucksvolle Fotos von dem Bauvorhaben haben wir für Sie auch in dieser Ausgabe des „stadtwerkers“ zusammengestellt – schauen Sie doch mal, wie weit die Arbeiten am Fundament bereits fortgeschritten sind. Aufgrund des milden Winters sind die Arbeiten zügig vorangekommen, bis zum Herbst soll der Rohbau stehen. Nach dem Stand der Ausschreibung werden wir den Kostenrahmen einhalten, das ist eine weitere gute Nachricht.

Ich wünsche Ihnen nun viel Vergnügen beim Lesen des neuen „stadtwerkers“.

Ihr

Peter Kälble
Geschäftsführer

News •

Stadtwerke sind 2014 wieder „TOP-Lokalversorger“

Zum zweiten Mal in Folge haben die Stadtwerke Schramberg das Gütesiegel des unabhängigen Energieverbraucherportals erhalten und dürfen sich jetzt „TOP-Lokalversorger 2014“ nennen. Diese Auszeichnung bestätigt neben dem guten Preis/Leistungs-Verhältnis auch die Kundenorientierung. Der bundesweite Wettbewerb wurde vom Energieverbraucherportal bereits zum siebten Mal ausgeschrieben – die Stadtwerke Schramberg haben die Kriterien wieder erfüllt und das Siegel erhalten. Insgesamt rund 400 Energiedienstleister hatten sich beworben. Bei der Wahl zum „TOP-Lokalversorger 2014“ ist der Preis das wichtigste Kriterium und fließt mit 80 Prozent in die Entscheidung ein, darüber hinaus spielen aber noch weitere Faktoren eine Rolle. „Auch in den Kategorien regionales Engagement, Umwelt- und Verbraucherschutz und Servicequalität haben wir wieder hervorragend abgeschnitten“, freut sich Stadtwerke-Geschäftsführer Peter Kälble. Ausgezeichnet wurde das Unternehmen in den Versorgungssparten Strom und Gas, insgesamt 25 Einzelkriterien sind in die Bewertung eingeflossen.

Gesamtes Erdgasnetz kommt unter die Lupe

Ausgestattet mit Satellitenempfänger, Notebook und einem hochempfindlichen Gas-Spürgerät überprüft derzeit ein Mitarbeiter einer Fachfirma das Schramberger Erdgasnetz. Insgesamt wird er eine Strecke von rund 136 Kilometer ablaufen.

Eine über den Boden geschobene Sonde zieht Luft ein und analysiert diese. Dem empfindlichen Messinstrument entgeht kein noch so geringer Methangehalt – ist dieser zu hoch, schlägt das Gerät Alarm. Dabei ist es besonders wichtig, dass die Prüfung direkt über der Erdgasleitung erfolgt. Die Stadtwerke setzen deshalb auf Satelliten-Navigation, der Computer des Gas-Spürgeräts ist mit einem GPS-Empfänger ausgestattet. Das neue Verfahren hat gleich mehrere Vorteile: So kann der Gasspürtrupp auf neue-

News • News • News

ste digitale Pläne zurückgreifen, und die Route wird genau dokumentiert.

Das etwa 60 Kilometer lange Hoch- und Mitteldrucknetz wird jährlich, das Niederdrucknetz zu den Gebäuden alle zwei Jahre überprüft. Weil auch Privatgrundstücke betreten werden müssen, führt der Techniker einen Ausweis der Stadtwerke mit sich. Unabhängig von dieser Maßnahme sollten Kunden, die Gasgeruch wahrnehmen, sofort bei den Stadtwerken anrufen. Der Bereitschaftsdienst ist rund um die Uhr unter 07422/95 34-33 zu erreichen. Informationen zum Verhalten bei Gasgeruch stehen in dieser Ausgabe des „stadtwerkers“ sowie im Internet unter www.stadtwerke-schramberg.de.

Sommerferienprogramm für Jugendliche

Tüfteln, forschen, rätseln – Pfeffer!MINT ist das neue JUKS³-Projekt für die Sommerferien. Auf einem Sommercampus können Jugendliche im Alter zwischen 12 und 16 Jahren ihr Wissen in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik aufbessern – ganz ohne Lernzwang und Langeweile. Jeder Teilnehmer entscheidet selbst, wie er seinen Tag gestaltet: Auf dem Campus schließen Studenten und andere Experten kleine Wissenslücken, parallel hierzu öffnen Unternehmen den Teilnehmern ihre Türen. In kleinen Workshops erhalten sie hier Einblicke in die Berufswelt – und die Betriebe lernen zugleich die MINT-Asse von morgen kennen. Weitere Infos unter www.pfeffermint-schramberg.de.

Neue Freibadsaison beginnt Mitte Mai

Die Vorarbeiten für die neue Freibadsaison laufen bereits, Schwimmmeister Joachim Ragg und sein Team bereiten schon alles vor. Voraussichtlich Mitte Mai sollen sich die Türen wieder öffnen, dann kann der Spaß im Tennenbronner Affentäle beginnen. Das Wasser hat angenehme 24 Grad, vergnügen können sich die Gäste auf der 74 Meter langen Riesenrutsche, den Wasserspielgeräten, auf dem Beachvolleyballfeld,



Spaß und gute Laune sind auch in dieser Sommersaison wieder im Freibad Tennenbronn garantiert.

dem Kinderspielplatz mit Matschbereich oder dem Piratenturm. Auch in diesem Jahr wird ein abwechslungsreiches Programm geboten im Freibad, geplant sind Puppentheater, Schnuppertauchen mit dem Tauchclub Koralle und das Open-Air-Kino unterm Sternenzelt.

Herzlichen Glückwunsch

In der Winter-Ausgabe des „stadtwerkers“ haben wir gefragt: Welche Tiere leben in der Antarktis? Die richtige Antwort lautete: Pinguine. Unter allen richtigen Einsendungen haben wir Einkaufsgutscheine in den Geschäften des Handels- und Gewerbevereins Schramberg verlost. Gewonnen haben: Franz Ginter, Schramberg, (60 Euro), Josef Bantle, Schramberg (30 Euro), Doris Marte, Dunningen (20 Euro) und Manuel Baur, Schramberg (10 Euro). Herzlichen Glückwunsch!

Gewinnen Sie ein romantisches Abendessen

Auch diesmal können Sie tolle Preise gewinnen: Wir verlosen zwei Essensgutscheine im Wert von jeweils 50 Euro für ein romantisches Abendessen in der Villa Junghans. Wer gewinnen möchte, muss nur die folgende Frage richtig beantworten: Aus welchem Material werden Alphörner hergestellt?

A: Edelstahl

B: Holz

C: Kunststoff

Die Lösung ist – wie immer – in diesem Magazin zu finden. Teilnehmen ist ganz einfach: Machen Sie ein Kreuz vor der Ihrer Meinung nach richtigen Antwort, schneiden Sie den unteren Abschnitt aus und faxen ihn an die Nummer: 074 22/95 34-131. Oder kleben Sie den Abschnitt auf eine ausreichend frankierte Postkarte und schicken diese an: Stadtwerke Schramberg, Gustav-Maier-Straße 11, 78713 Schramberg. Teilnehmen können Sie auch im Internet unter www.stadtwerke-schramberg.de oder per E-Mail unter info@stadtwerke-schramberg.de, Stichwort „Gewinnspiel“. Teilnahmeschluss ist der 30. April 2014.

Die Gewinner werden von uns benachrichtigt und im nächsten stadtwerker veröffentlicht. Mitarbeiter der Stadtwerke Schramberg und deren Angehörige dürfen nicht teilnehmen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Teilnahme-Coupon zum Gewinnspiel des Stadtwerkers 2/14

Gewinnfrage:

Aus welchem Material werden Alphörner hergestellt?

A) Edelstahl

B) Holz

C) Kunststoff

Teilnehmer:

Name/Vorname: _____

Straße/Ort: _____

Telefon-Nummer: _____

Teilnahmeschluss ist der 30. April 2014

Mitarbeiter der Stadtwerke Schramberg und deren Angehörige dürfen nicht teilnehmen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Der Gewinner wird benachrichtigt und im nächsten Stadtwerke-Magazin veröffentlicht.

Die nächste Ausgabe des „stadtwerkers“ erscheint am Samstag, 05. Juli 2014

Gewinnspiel auch im Internet unter: www.stadtwerke-schramberg.de

Wenn Töne die Seele berühren

Alphornbläser verzaubern die Zuhörer

Es brauchte nicht mehr als eine spontane Idee an der Fasnet, um die Tennenbronner Alphornbläser ins Leben zu rufen

Ein Alphorn besteht in der Regel aus Fichtenholz, bei dem die Jahresringe nah beieinander liegen

Im Jahr 2002 wurden die „Alphornbläser Mittlerer Schwarzwald“ gegründet

Das Alphorn mit einem Gesamtgewicht von sechs bis sieben Kilogramm wird in drei handliche Teile zerlegt

Ein tiefer Klang hallt durch die Berge. Nostalgie erfüllt die Umgebung, hinweg getragen über Wiesen und kleine Seen. Es scheint, als würde alles einen Moment inne halten, um den Melodien zu lauschen. Inmitten des Geschehens steht eine kleine Gruppe im Halbkreis. Vier Männer, die Augen geschlossen, die Lippen kraftvoll an das Ende eines Holzrohres gepresst und vollkommen konzentriert auf eines: das Alphornblasen.



Hier ist absolutes Fingerspitzengefühl gefragt: Die beiden Hälften des Alphorns werden bis zu einer Wandstärke von sechs Millimeter ausgehöhlt.

1996 brauchte es nicht mehr als eine spontane Idee an der Fasnet, um die Tennenbronner Alphornbläser ins Leben zu rufen. „Jetzt bauen wir ein Alphorn“, meinte Erhard Obergfell damals zu seinen Freunden. Nach etlichen Versuchen hatte er es geschafft: ein eigenes, funktionstüchtiges Instrument. Unter seiner Anleitung schnitzte und hobelte auch Dieter Kirsch: „Das hat natürlich gedauert bis alles geleimt war und wir die Töne aufeinander abgestimmt hatten“, erinnert er sich heute zurück.

In der Regel besteht ein klassisches Alphorn aus Fichtenholz, dessen Jahresringe nah beieinander liegen. Das bedeutet, dass sich der Baum – entgegen unseres hektischen Alltags – beim Wachsen Zeit gelassen hat. Mit Hobel und Feile werden beide Hälften des Horns Millimeter für Millimeter ausgehöhlt. Da nur eine Wandstärke von sechs Millimeter später auch zu einem harmonischen Klang führt, ist Fingerspitzengefühl gefragt. Schon kleine Ungenauigkeiten lassen den Ton vibrieren. Beide Hälften zusammengeleimt ergeben dann ein 3,5 Meter langes Rohr, welches in einem halbrunden Schallbecher endet.

Erhard Obergfell entpuppte sich schnell als talentierter Bastler, und so arbeitete er kreativ an Variationen des klassischen Alphorns. Heraus kamen geschwungene Hörner, die über der Schulter getragen werden. Kurzerhand machte man sie zum Markenzeichen der Tennenbronner Alphornbläser – klar, mit solch einem Instrument zieht man leicht die Blicke auf sich. „Einen Unterschied im Klang gibt es nicht, lediglich in der Optik. Und natürlich im Preis“, weiß Dieter Kirsch, der heute noch aktiv Alphorn spielt.

Nachdem im Jahr 2002 die „Alphornbläser Mittlerer Schwarzwald“ unter der musikalischen Leitung von Ludwig Göppert gegründet wurden, war man sich schnell einig: in Zukunft gehen beide Gruppen gemeinsame Wege. „Wir waren uns unsicher, wie es weitergeht. Wir wussten nur eines: Wir sind Freunde, die gemeinsam spielen, wir sind kein Verein und wir verlangen keine Gage“, erzählt Ludwig Göppert. Als erster Deutscher ist er heute Kursleiter der Alphorn-Vereinigung Nordwestschweiz. In seiner Gruppe kommen ausschließlich klassische Alphörner mit klassisch hölzernen Mundstücken zum Einsatz. „Das wird auch so in der Schweiz praktiziert. Da sind Mundstücke aus Metall verpönt. Sie sind zwar einfacher zu



spielen, haben aber einen blechernen Ton, der keine Wärme ausstrahlt.“ Mit dem Mundstück bestimmt man die Tonhöhe, die gespielt werden kann. Ludwig Göppert trägt sogar stets eines bei sich und zieht es just in diesem Moment aus seiner Jackentasche. „Man muss ständig üben. Selbst wenn man es im Kopf kann, muss die Lippenspannung bleiben.“

Und geübt hat die 18-köpfige Truppe konsequent, weshalb sie heute auf große Auftritte weltweit zurückblicken kann. Praktisch hierbei, dass sich das meterlange Instrument geschickt transportieren lässt. Das Alphorn mit einem Gesamtgewicht von sechs bis sieben Kilogramm wird mit wenigen geübten Handgriffen in drei handliche Teile zerlegt. So ging es dann zum Beispiel nach Bella Italia, wo die Melodien der Alphornbläser Mittlerer Schwarzwald den Petersplatz



Die Alphornbläser Mittlerer Schwarzwald vor dem Petersdom in Rom.



Auf dem Jahresplan der Alphornbläser Mittlerer Schwarzwald stehen zwei Kirchen- und sieben Kurkonzerte.

in Rom erfüllten. 60.000 Menschen genossen den Augenblick, in dem nichts weiter zu hören war als der tiefe melodische Klang der Alphörner, der einen jeden mit in die Ferne nahm.

Geschichtlich gesehen haben die Alphörner aber keine weite Reise hinter sich. Im 16. Jahrhundert wurden sie das erste Mal in der Schweiz dokumentiert. Sie gehören deshalb zu den ursprünglichen Blasinstrumenten aus Holz wie beispielsweise die Didgeridoos der Indianer. Schon in der Vergangenheit wurden sie zur Kommunikation mit Mensch und Tier benutzt. Damals hauptsächlich als Werkzeug der Hirten, die ihre Kühe und Schafe mit bestimmten Signaltönen zur Tränke oder in den Stall führten. Gespielt wurde aber prinzipiell in der Natur.

Das hat sich heute geändert. Auf dem Jahresplan der Alphornbläser Mittlerer Schwarzwald stehen zwei Kirchen- und sieben Kurkonzerte. Insbesondere in den hohen Kirchenbauten ist die Akustik der Musik überwältigend. Der Ton scheint jede Ecke des Raumes zu füllen. Hunderte Besucher lehnen sich zurück und hören einfach nur zu. „Unsere tiefgreifende Musik hat auch schon die eine oder andere Träne bei den Gästen gerührt. Da sieht man dann, wie jemand schnell einmal die Brille anhebt und sich über die Augen

fährt“, lässt Dieter Kirsch an seinen Erinnerungen teilhaben.

Solch ein Moment war schon für manchen der Grund, mit dem Alphornspiel zu beginnen. Unter den Blasinstrumenten zählt es zu den schwierigsten, und seine gediegene Musik hat natürlich nichts mit den modernen Charts zu tun.

„Manchmal genügt es, das Alphorn auf einem Treffen zu hören und zu denken: das will ich lernen. Oft sind es auch Blasmusiker, die im Alter gekommen auf ruhigere Töne umsteigen möchten. Alphorn ist einfach eine Musik, die viel Freude bereitet.“ Bei diesen Worten kann Ludwig Göppert selbst auf jahrelange Erfahrung, auch als Ausbilder, zurückblicken.

Dieter Kirsch jedenfalls ist mit seiner überraschenden Karriere als Alphornbläser vollkommen glücklich: „Wenn man zurückblickt, kann man daraus so viel gewinnen. Das sind Erfahrungen, die einem keiner mehr nimmt. Gerade große und überwältigende Veranstaltungen – das bleibt für immer. Ein Lottogewinn wäre längst fort“, lacht er.

Aber wer könnte ihn da nicht verstehen. Als einer von 508 Alphornbläser war er am Weltrekord auf dem Gornergrat in Zermatt beteiligt: mit Blick auf das Matterhorn, gemeinsam auf einem Berg in einer frischen Brise stehend, das Alphorn zu einem Musikstück an die Lippen gesetzt – und für ein paar Minuten ist die Welt erfüllt vom Klang des Alpeninstruments.



Weltrekord auf dem Gornergrat in Zermatt.

Im 16. Jahrhundert wurden Alphörner das erste Mal in der Schweiz dokumentiert

Damals war das Instrument hauptsächlich das Werkzeug der Hirten, die ihre Kühe und Schafe mit bestimmten Signaltönen zur Tränke oder in den Stall führten

Unter den Blasinstrumenten zählt es zu den schwierigsten, und seine gediegene Musik hat natürlich nichts mit den modernen Charts zu tun

Als einer von 508 Alphornbläser war Dieter Kirsch beim Weltrekord auf dem Gornergrat in Zermatt dabei

Heizungsanlage geht in die Sommerpause

Höchste Zeit für eine Inspektion

Nach den kalten Monaten ist die richtige Zeit für eine ausführliche Prüfung und Reinigung durch einen Fachhandwerker

Die Wartung verlängert die Nutzungsdauer der Heizungsanlage und sorgt für einen sicheren und einwandfreien Betrieb

Eine regelmäßige Wartung gehört nach der Energieeinsparverordnung (EnEV) zu den Pflichten des Betreibers von Heizungs- und Warmwasseranlagen

Empfehlenswert ist eine jährliche Überwachung der Anlage auf Basis eines Wartungsvertrages, denn dies hilft letztlich Kosten zu sparen

Die kalten Monate, in denen die Heizungsanlagen Höchstleistungen vollbringen mussten, sind vorbei – nun genießen die Kessel eine wohlverdiente Verschlaufpause. Jetzt ist die richtige Zeit für eine ausführliche Prüfung und Reinigung durch einen Fachhandwerker. Eine regelmäßige Inspektion der Heizung ist dringend notwendig damit die Anlage nicht mehr Brennstoff verbraucht als erforderlich. Die Wartung verlängert die Nutzungsdauer der Heizungsanlage und sorgt für einen sicheren und einwandfreien Betrieb. So wird die eingesetzte Energie effizient und schadstoffarm genutzt. Das schont die Umwelt und spart Heizkosten – bei gleichbleibend hohem Heiz- und Warmwasserkomfort.

Heizkessel, Brenner und Regelung bilden ein ähnliches System wie der Motor eines Autos. Bei diesen Betriebszeiten würde es jährlich 100 000 Kilometer zurücklegen. Dabei ist es für jeden Fahrzeugbesitzer selbstverständlich, in regelmäßigen Intervallen eine Wartung vornehmen zu lassen. Die Heizungsanlage sollte daher, ähnlich wie ein Auto, mindestens einmal jährlich gewartet werden.



© Gina Sanders - fotolia.com

Die Heizungsfachfirma kontrolliert standardmäßig alle Systemkomponenten fachgerecht auf Verunreinigungen oder Verschleiß. Dazu gehören auch die sicherheitsrelevanten und regeltechnischen Funktionen.

Regelmäßige Wartung

Mehr als fünf Millionen Heizungsanlagen in Deutschland werden überhaupt nicht oder nur bei Beanstandung überprüft. Eine regelmäßige Wartung gehört jedoch nach der Energieeinsparverordnung (EnEV) zu den Pflichten des Betreibers von Heizungs- und Warmwasseranlagen.

Die Heizungsfachfirma kontrolliert standardmäßig alle Systemkomponenten fachgerecht auf Verunreinigungen oder Verschleiß. Dazu gehören auch die sicherheitsrelevanten und regeltechnischen Funktionen. Stellt sich hier ein Mangel heraus, kann dieser in Absprache mit dem Hauseigentümer gleich beseitigt werden. Das vermeidet Probleme im nächsten Winter.

Empfehlenswert ist eine jährliche Überwachung der Anlage auf Basis eines Wartungsvertrages, denn dies hilft letztlich Kosten zu sparen – nicht allein aufgrund des verbesserten Wirkungsgrades. Denn ein Ausfall der Heizungsanlage kommt den Anlagenbetreiber meist teurer zu stehen als die vorbeugende Instandhaltung.

Gerüstet für den Winter – entspannt im Sommer

Eine Heizungswartung

- beugt Ausfällen vor
- senkt die Energiekosten
- verlängert die Lebensdauer der Anlage

Die Vorteile einer regelmäßigen Wartung

- Höherer Wirkungsgrad und verlängerte Nutzungsdauer der Heizungsanlage verbunden mit einer höheren Betriebssicherheit
- Heizkosteneinsparung und Ressourcenschonung durch effiziente Nutzung der eingesetzten Energie (das Einsparpotenzial schätzen Experten auf rund 5 bis 7 Prozent)
- Gleichbleibend hoher Heiz- und Warmwasserkomfort
- CO₂-reduzierte Wärmeerzeugung durch sparsamen und umweltfreundlichen Betrieb

Wie zufrieden sind die Kunden? Stadtwerke erhalten gute Noten

Bereits zum fünften Mal haben die Stadtwerke Schramberg im Rahmen einer groß angelegten Befragung die Zufriedenheit ihrer Kunden ermittelt. Die Bilanz fällt insgesamt positiv aus – im Vergleich mit den anderen Energiedienstleistern, die an der Studie teilgenommen haben, belegt Schramberg in der Gesamtzufriedenheit und beim Gesamteindruck sogar den ersten Platz.

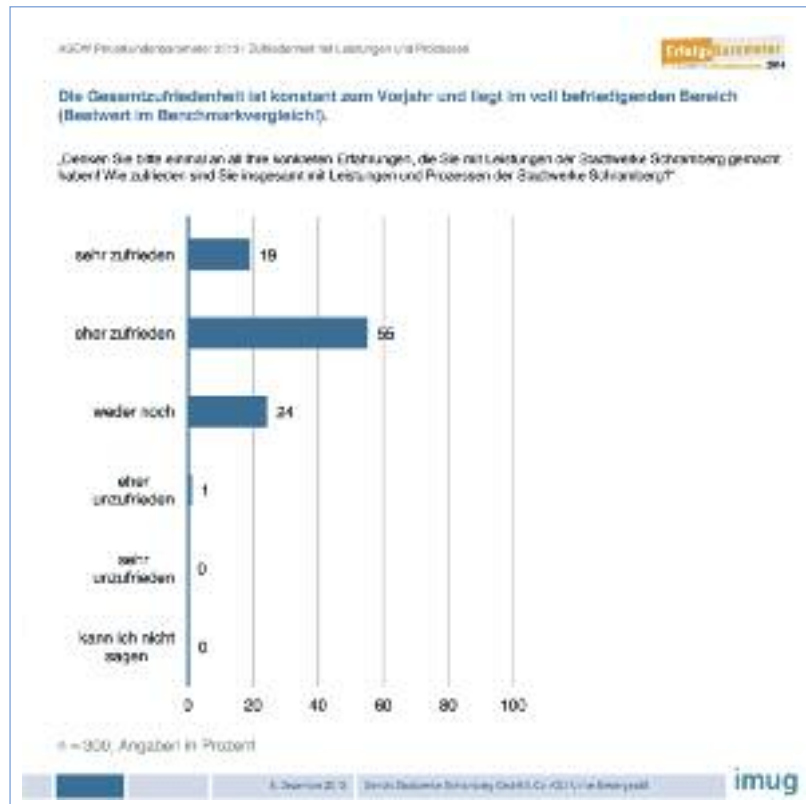
Zwischen Anfang Oktober und Anfang November vergangenen Jahres wurden 300 Privatkunden telefonisch nach ihrer Meinung gefragt. Im Mittelpunkt der Untersuchung stand die Frage, wie die Stadtwerke Schramberg und ihre Leistungen beurteilt werden.

Die meisten Kunden hatten im vergangenen Jahr telefonischen Kontakt zu den Stadtwerken, hier gab es durchweg gute Noten für die Qualität der Beratung und die Beantwortung der Fragen. Bei schriftlichen Anfragen wurden die Schnelligkeit und die Verständlichkeit der Antworten sogar besser bewertet als 2008. Mit dem Bemühen der Mitarbeiter um individuelle Problemlösungen und der Qualität der Auskünfte waren die Kunden zufriedener als beim letzten Mal, mit der Beratung sogar zum größten Teil sehr zufrieden.

Die Jahresabrechnungen waren ebenfalls ein Thema – hier konnte eine Verbesserung erreicht werden. Gegenüber 2008 zeigten sich die Kunden mit der Verständlichkeit der Abrechnung zufriedener. Im Vergleich mit den anderen regionalen Energieversorgern – darunter auch größere wie Konstanz oder Göttingen – erreichen die Stadtwerke Schramberg die Best-



Das Team der Stadtwerke freut sich über das tolle Ergebnis.



Die Stadtwerke Schramberg belegen in der Gesamtzufriedenheit und beim Gesamteindruck sogar den ersten Platz.

werte hinsichtlich der Korrektheit der Abrechnung und der Kundenberatung in diesem Zusammenhang.

Die Strompreise werden zu einem Großteil ähnlich wie bei den anderen Stromversorgern eingeschätzt, Gas- und Wasserpreise ähnlich und niedriger. Beim Preis-Leistungs-Verhältnis geben die Kunden den Stadtwerken Schramberg bessere Noten als vor fünf Jahren – im Bereich Preise und Kosten erreichen die Stadtwerke im Vergleich sogar den Bestwert.

Angesichts der Ergebnisse überrascht es nicht, dass etwa die Hälfte der Kunden „treue Fans“ der Stadtwerke sind.

Die Bereitschaft, weiterhin Strom von den Stadtwerken Schramberg zu beziehen, liegt seit 2008 konstant in einem guten Bereich. Bei der Gasversorgung erreichen die Stadtwerke im

Vergleich mit den Befragten der Wettbewerber sogar die höchste Kundentreue. Erfreulich fällt das Ergebnis auch für die Zeitschrift „stadtwerker“ aus: 80 Prozent der Kunden kennen dieses Magazin und finden die Aufmachung und die Inhalte gut – der Bestwert im Vergleich.

Daneben liegen die Stadtwerke Schramberg auch mit ihrem Internetauftritt an erster Stelle, jeder fünfte Kunde kennt und nutzt den Online-service. Vor allem für Angelegenheiten rund um Zähler und Zählerstände.

Geschäftsführer Peter Kälble freut sich über das Resultat der Kundenbefragung: „Die Liberalisierung auf dem Strom- und Gasmarkt führt zu Veränderungen in der Kundenerwartung. Für uns ist es von besonderer Bedeutung, frühzeitig die Wünsche unserer Kunden zu kennen. In Bereichen, in denen wir gut abgeschnitten haben, wollen wir das hohe Niveau halten. Die weniger guten Bewertungen sind für uns Ansporn und Herausforderung, hier noch besser zu werden.“

Die Bilanz fällt insgesamt positiv aus – im Vergleich mit den anderen Energiedienstleistern die an der Studie teilgenommen haben

Im Mittelpunkt der Untersuchung stand die Frage, wie die Stadtwerke Schramberg und ihre Leistungen beurteilt werden

Die Jahresabrechnungen waren auch ein Thema – hier konnte eine Verbesserung erreicht werden

Die Bereitschaft, weiterhin Strom von den Stadtwerken Schramberg zu beziehen, liegt seit 2008 konstant in einem guten Bereich

Louisa Glatthaar bringt Licht ins Dunkel

Solarlampen für die Menschen in Ruanda

Seit Mitte August 2013 arbeitet die Abiturientin und Mitbegründerin des Jugendforums SIJU nun in Ruanda

Um sich zu waschen, muss sie über den Hof in einen Schuppen. Dort gibt's „zum Glück ein westliches Klo“ erzählt sie lachend

In Kigali ist sie unter anderem verantwortlich für das Solarlampenprojekt

Neben dem Solarprojekt hat sich Louisa Glatthaar noch eine Praktikumsstelle bei der einzigen englischsprachigen Zeitung in Ruanda, der „New Times“ besorgt

„Muraho!“ In bestem Kinyarwanda begrüßt die Schrambergerin Louisa Glatthaar 60 Einwohner eines Dorfs zweieinhalb Autostunden nördlich von Kigali, der Hauptstadt Ruandas. Mit ihrem Kollegen Jacques war sie morgens über holprige Pisten nach Cyahi gefahren. In einem Versammlungsraum der Landwirts-Kooperative „Twite Kumugano“ haben sich die Dorfbewohner versammelt, denn die junge „Umuzungu“ (Weiße) hat große Kartons mitgebracht. Darin stecken 40 Solarlampen, die die Schrambergerin an die Dorfbewohner verteilt. Sie kosten 23.000 ruandische Francs das Stück, umgerechnet etwa 24 Euro.

Den Besuchern im schlichten Versammlungsraum erklärt sie noch einmal die Vorzüge der „Sunkingpros“: Die Lampen sind mit Photovoltaikzellen, Langzeitakkus und LED-Licht ausgestattet. „Legt ihr das Solarpanel den Tag über in die Sonne, könnt ihr die Lampe mit dem mitgelieferten Fünf-Meter-Kabel aufladen und habt dann bis zu 30 Stunden Licht.“

Im ostafrikanischen Ruanda, nahe am Äquator, wird es früh dunkel. „Für die Bauern, die nicht ans Stromnetz angeschlossen sind, sind die Solarlampen ein großer Vorteil“, erzählt Louisa. „Bisher benutzten sie entweder teure, gesundheitsschädliche Kerosinlampen oder batteriebetriebene Lampen, die ebenfalls sehr teuer sind.“ Oder sie hatten abends eben kein Licht.

Seit Mitte August 2013 arbeitet die Abiturientin und Mitbegründerin des Jugendforums SIJU nun in Ruanda als Freiwillige für die Naturschutzorganisation „Association Rwandaise des Ecologistes“, kurz Areco, mit Sitz in Kigali. Damit erfüllt sie sich einen Jugendtraum: „Seit der 8. Klasse wusste ich, dass ich nach dem Abi für eine Weile weggehen wollte, und Afrika war ebenfalls klar.“ Als ökologisch Interessierte hat sie sich bei der Gesellschaft „Artefact“ beworben, die im Rahmen des developmentspolitischen Freiwilligendienstes des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung in Ostafrika Freiwillige in Entwick-



Louisa Glatthaar vor der „New Times“-Zentrale in Kigali.

lungprojekten unterstützt. Louisa Glatthaar wurde ausgewählt „...und dann haben sie mich nach Ruanda geschickt.“

Dort wohnt sie in einem Viertel etwas außerhalb von Kigali, ziemlich schlicht in einem Häuschen mit zwei Räumen: „Ich habe einen Gaskocher, aber kein fließendes Wasser in der Wohnung. Aber einen Kanister mit Wasser, das geht gut.“ Um sich zu waschen, muss sie über den Hof in einen Schuppen. Dort gibt's „zum Glück ein westliches Klo“, erzählt sie lachend, „und eine Dusche, die allerdings nicht allzu oft funktioniert.“ Ihre ruandischen Freunde und Kollegen wundern sich, dass sie so „low standard“ wohnt, aber sie fühlt sich dort richtig wohl. Zum Arbeiten fährt sie mit dem Bus in ein anderes Viertel von Kigali.

Dort ist sie unter anderem verantwortlich für das Solarlampenprojekt. Über Sponsoren in Schramberg hat Louisa die ersten 40 Sunkingpro-Leuchten vorfinanziert. Die Bauern zahlen zunächst nur drei Euro, den

Rest stottern sie in kleinen monatlichen Raten ab. Aus diesen Rückzahlungen werden dann die nächsten Leuchten gekauft. Mit der ersten Ratenzahlung bekommen sie die Lampe und sparen dadurch eine Menge Geld. Mit dem „grünen Strom“ ersetzen sie nicht nur die Kerosinlampen, sondern können beispielsweise die inzwischen auch in Ruanda sehr verbreiteten Handys aufladen.

Neben dem Solarprojekt hat sich Louisa Glatthaar noch eine Praktikumsstelle bei der einzigen englischsprachigen Zeitung in Ruanda, der „New Times“ besorgt. Nach dem Jahr in Afrika möchte sie gerne Journalistin werden und sammelt schon mal praktische Erfahrungen. Aber das Solarprojekt? „Ach“, erzählt Louisa grinsend, „da gibt's nicht ganz so viel zu tun. Die Projekte laufen und ich habe halt ein bisschen schnelleres Arbeitstempo als die Kollegen. Dann war's mir ein bisschen langweilig.“

In der „New Times“ hat sie inzwischen schon ein gutes Dutzend Artikel veröffentlicht. Darin hat sie sich mit ihren eigenen Vorurteilen ebenso befasst wie mit denen ihrer Gastgeber. Sie schrieb über soziale Netzwerke und Kulturzentren, über einen kirchlichen Workshop über Sexualerziehung oder ein Projekt, bei dem eine deutsche Hilfsorganisation in Ruanda über einheimische Techniker sehr günstige Brillen an Weit- oder Kurzsichtige verkauft. Und alles in bestem Englisch.



Freude bei den Einwohnern: Louisa Glatthaar bringt die ersten 40 Solarlampen in die Landwirtschafts-Kooperative „Twite Kumugano“.



Die Wohnverhältnisse sind bescheiden.



Auch die Landessprache Kinyarwanda hat die Schrambergerin schon so gut drauf, dass sie „small talk“ und den täglichen Einkauf gut bewältigen kann.

Im „Afrika der großen Seen“, also den Ländern Kongo, Uganda, Südsudan, Ruanda und Burundi, herrschen seit Jahren große Spannungen. Der Bürgerkrieg im Kongo dauert schon Jahrzehnte. Auch in Ruanda sind die Spuren eines blutigen Bürgerkrieges noch längst nicht verblasst. Dennoch fühlt sich Louisa Glatthaar sicher. In Kigali bekomme man von den Auseinandersetzungen wenig mit. Im September seien allerdings wegen des Krieges im Kongo auch Bomben in Ruanda gefallen.



Sie funktionieren wirklich: die Solarleuchten von Areco.



Mittendrin in der Ruandischen Gesellschaft: Louisa Glatthaar singt im Kirchenchor.

Freiwillige, die an der Grenze gewohnt haben, mussten nach Kigali umziehen. „Aber sonst ist Ruanda ein sehr sicheres Land, vor allem für weiße Ausländer.“

Ihre freie Zeit verbringt Louisa Glatthaar mit ihren Kollegen von der „New Times“ und mit einem Kirchenchor: „Schon seit Ende August singe ich im französischsprachigen Kirchenchor.“ Ein ruandischer Kirchenchor ist aber etwas ganz anderes als ein deutscher, erzählt sie: „Wir haben immer samstags und sonntags vor der Kirche Probe und singen dann im Gottesdienst. Wir gehen aber auch oft am Wochenende zusammen weg.“ Das Beste: Im Chor singen ausschließlich ruandische Männer und Frauen. „Da bin ich richtig drin in der ruandischen Gesellschaft.“

Wenn Louisa nicht mit Freunden unterwegs ist, kocht sie für sich selbst. Dinge, die sie auf dem Markt kaufen kann: „Tomaten, Karotten, Kartoffeln, Reis – ganz einfache Sachen.“ Die Ruander haben zwei Standardessen: Ubugali und Ruandisches Buffett. Ubugali ist das „Arme-Leute-Essen“, ein Teigklumpen aus Mais oder Maniokmehl, den man in verschiedene Soßen tunkt. Und dann gibt's das ruandische Buffett. „Man isst einfach alles zusammen, Reis, Pommes, Spaghetti, Süßkartoffeln, Manjok, Bohnen, Kochbananen.“ Das bieten die einheimischen Restaurants.

Noch nicht mal 19 Jahre alt – und schon spielt die junge Schrambergerin in ganz vorne mit. Als Freiwillige ist

es für sie manchmal schwierig, mit dieser Rolle klar zu kommen. Einerseits wissen ja alle, dass sie grade erst von der Schule kommt. Andererseits haben die Freiwilligen beispielweise am Computer oft doch mehr Ahnung als die Ruander. „Deshalb sehen die Leute uns hier oft schon von Anfang an als Experten an.“ Das bedeutet aber auch hohe Anforderungen. Im Gespräch mit ihrem Kollegen betont Louisa deshalb: „Ich bin nicht besser als ihr, im Gegenteil, ich wäre froh, wenn ihr mir was beibringt.“

Für Unterstützung durch Kleinigkeiten wie die SunKingpros sind die Menschen in Ruanda sehr dankbar: Die ersten 40 Lampen funktionieren ohne Probleme, die Familien haben Licht in ihren Häusern – ohne Kerosingestank und Explosionsgefahr. Und die Kinder können abends noch Hausaufgaben machen. Mit Louisas Worten: „Abahinzi borozi bari bishimye cyane ubwo bakiraga ibyo bahawe“ – zu Deutsch: „Die Bauern waren bei der Verteilung sehr glücklich.“

Info:

Wer das Solarleuchtenprojekt unterstützen will, kann spenden an:

artefact gGmbH

Nord-Ostsee Sparkasse

IBAN: DE54 2175 0000 0186 0952 04

BIC: NOLADE21N05

Wichtig im Verwendungszweck: Areco 3.

Wer eine Spendenbescheinigung erhalten möchte, sollte beim Verwendungszweck die vollständige Adresse eintragen.

In den Ländern Kongo, Uganda, Südsudan, Ruanda und Burundi herrschen seit Jahren große Spannungen. Der Bürgerkrieg im Kongo dauert schon Jahrzehnte

Ihre freie Zeit verbringt Louisa Glatthaar mit ihren Kollegen von der „New Times“ und mit einem Kirchenchor

Die Ruander haben zwei Standardessen: Ubugali und Ruandisches Buffett

Mehr über Louisa steht in ihrem Blog: solivolouisa-ruanda.auslandsblog.de

Stadtwerke investieren 2014 wieder kräftig 8,6 Millionen Euro für Neubau und Sanierung

Die Stadtwerke investieren im laufenden Jahr rund 8,6 Millionen Euro für Neubau und Sanierungen

Umfangreiche Investitionen planen die Stadtwerke Schramberg im laufenden Jahr: Für Neubau und Sanierung bestehender Versorgungsleitungen, die Abwasserbehandlung, den Hallenbad-Neubau und das Parkhaus sind insgesamt 8,6 Millionen Euro im Wirtschaftsplan eingeplant.

Das größte Vorhaben im Rahmen der Abwasserbehandlung ist die Erschließung des Gewerbegebiets Webertal III in Waldmössingen mit einem Anteil von 750.000 Euro in diesem Jahr. Hier steht die Stadt unter Zeitdruck, weil ein ansässiges Unternehmen schnellstmöglich einen Erweiterungsbau erstellen möchte. Zunächst stehen Straßenbau, Kanalisation und Straßenbeleuchtung an. Ein weiterer großer Posten ist die Modernisierung der Kläranlage in Waldmössingen, 600.000 Euro sind dafür im Jahr 2014 vorgesehen. Weitere große „Brocken“ sind die Regenwasserbehandlung im Stadtteil Heiligenbronn (500.000 Euro), die Kanalsanierung im Bereich Beschenhof/Lambrechtshof in Sulgen, die Erneuerung des Sammlers Heimbach in Waldmössingen (250.000 Euro) sowie allgemeine Kanalsanierungsmaßnahmen im Stadtgebiet (300.000 Euro). In der unteren Schiltachstraße in Schramberg-Tal müssen die bestehenden Gas- und Wasserleitungen auf einer Länge von 400 Metern ausgetauscht werden – geplant ist die Maßnahme in den Monaten September und Oktober. Dadurch wird es in diesem Bereich zu Verkehrsbehinderungen kommen. Die Kosten für das Vorhaben liegen bei 170.000 Euro.

Der Neubau des Hallenbades in Sulgen ist in vollem Gange – den Baufortschritt zeigt eine Sonderseite in diesem Magazin. Insgesamt 7,8 Millionen Euro kostet das Projekt, davon werden 3,9 Millionen Euro in diesem Jahr benötigt. Eher bescheiden fällt dagegen die Investition beim Freibad Tennenbronn aus, lediglich der Zaun rund um die Einrichtung muss für 35.000 Euro erneuert werden. Mittelfristig stehen aber höhere Investitionen insbesondere für die Wasseraufbereitung an.

Im laufenden Jahr werden die Stadtwerke das Gasnetz weiter aus-



Im Parkhaus wird der Fahrbahnbelag saniert. In der Tiefgarage wird die Beleuchtung durch energiesparende LED-Technik ersetzt.

bauen. Im Wohngebiet Alter IV in Aichhalden wird eine Gasleitung verlegt, insgesamt 48 Häuser können dann angeschlossen werden. Auch in Dunningen ist der Bau einer Gasleitung geplant, im Gebiet Hüttensberg können ebenfalls 48 Gebäude an das Versorgungsnetz anschließen. In Seedorf wird das Wohngebiet Hochwiesen an das Gasnetz der Stadtwerke angebunden, 24 Häuser können dann Erdgas als Energie nutzen.

Neue Beleuchtung im Parkhaus

Außer den Tiefbaumaßnahmen steht in diesem Jahr auch das Parkhaus auf der Agenda der Stadtwerke. Die gesamte Beleuchtung in der Tiefgarage soll durch energiesparende und wartungsarme LED-Technik ersetzt werden – die 30 Jahre alten Lampen entsprechen nicht mehr dem Stand der Technik, und Ersatzteile für die alten Leuchten sind inzwischen nicht mehr erhältlich. Rund 270.000 Euro soll die Erneuerung der Elektroinstallation kosten. Zudem ist die Sanierung des Fahrbahnbelages im Parkhaus vorgesehen, diese Arbeiten wurden schon einmal verschoben und sollen jetzt „in einem Zuge“ erledigt werden. Hierfür sind weitere

220.000 Euro geplant. Während der Sanierung kann das obere Parkdeck nur eingeschränkt genutzt werden. Die Stadtwerke rechnen mit einer Sanierungszeit von sechs bis acht Wochen.

Das größte Vorhaben im Rahmen der Abwasserbehandlung ist die Erschließung des Gewerbegebiets Webertal III in Waldmössingen

Die gesamte Beleuchtung in der Tiefgarage soll durch energiesparende und wartungsarme LED-Technik ersetzt werden

In der unteren Schiltachstraße in Schramberg-Tal müssen die Gas- und Wasserleitungen auf einer Länge von 400 Metern ausgetauscht werden

IMPRESSUM

Herausgeber:

Stadtwerke Schramberg GmbH & Co. KG,
Gustav-Maier-Straße 11, 78713 Schramberg

Verantwortlich:

Geschäftsführer Peter Kälble, Myriam Werner

Redaktion:

Thomas Weilacher (Leitung), Myriam Werner, Peter Kälble, hitcom new media gmbh, Dunningen, Lisa Litterst, Sarah Link, Steffen Hemberger, Martin Himmelheber, Stefan Link

Fotos:

Steffen Hemberger, Stefan Link, Benjamin King, Stadtverwaltung Schramberg, Christoph Huber, Villa Junghans, Affenberg Salem, Foto Kasenbacher GmbH (Stadtarchiv Schramberg), Martin Himmelheber, Ludwig Göppert, Rainer Langenbacher

Layout:

Linkdesign GmbH, Schramberg

Druck:

Werner Esslinger oHG Offsetdruck,
Villingen-Schwenningen

Hallenbad-Neubau kommt gut voran

58 Bohrpfähle sichern das Gebäude

Das alte Hallenbad in Sulgen ist verschwunden. Noch Ende vergangenen Jahres wurde das Gebäude beseitigt, inzwischen haben die Arbeiten für den Neubau begonnen. Aufgrund des milden Winters ist das Vorhaben schon gut vorangekommen. Die Erdarbeiten sind bereits abgeschlossen, im Februar konnte mit der Erstellung der Fundamente begonnen werden. Dieser Teil ist recht aufwändig, denn um das Gebäude gegen Auftrieb zu sichern werden 58 Bohrpfähle mit einer Länge von jeweils fünf Metern in den Fels gebohrt und mit Spezialzement vergossen. Danach werden die Pfähle mit der Bodenplatte über die Pfahlköpfe verankert.

Im Frühjahr geht es dann zügig mit dem Rohbau weiter – Ende September soll das Dach fertiggestellt und der Neubau dicht sein. „Während der Rohbauphase ist eine intensive Abstimmung zwischen den Gewerken Elektro, Sanitär und badewassertechnischen Anlagen nötig“, erklärt Christoph Huber, Technischer Leiter der Stadtwerke. Denn viele Einbauteile müssen mit dem Rohbau vorab installiert werden.

Die Fotos auf dieser Seite vermitteln einen Eindruck über den Stand des Hallenbad-Projekts. Aktuelle Bilder liefert täglich eine Webcam, die auf dem Gebäude der Gewerblichen Schulen angebracht ist. Reinschauen lohnt sich: www.stadtwerke-schramberg.de > Aktuelles > Webcams.



Die Webcam auf dem Gebäude der Gewerblichen Schulen liefert täglich aktuelle Bilder.



Nachdem das alte Hallenbad in Sulgen verschwunden ist, konnten die Arbeiten für den Neubau beginnen. Vor allem die Erstellung der Fundamente ist recht aufwändig. Insgesamt 58 Bohrpfähle mit einer Länge von jeweils fünf Metern werden in den Fels gebohrt und mit Spezialzement vergossen. So ist das Gebäude entsprechend gegen Auftrieb gesichert.



Inzwischen laufen die Arbeiten für den Neubau auf Hochtouren

Im Februar konnte mit der Erstellung der Fundamente begonnen werden

Ende September soll das Dach fertiggestellt und der Neubau dicht sein

Aktuelle Bilder liefert täglich eine Webcam, die auf dem Gebäude der Gewerblichen Schulen angebracht ist

Auf Tuchfühlung mit den Berberaffen

In Salem leuchten nicht nur Kinderaugen

Weder Gitter noch Gräben trennen die Besucher des Affenbergs von den mehr als 200 Berberaffen

Der hautnahe Kontakt mit diesen tierischen Verwandten ist nicht nur für Kinder ein Riesenspaß

Im Frühjahr hat der Affenberg Salem einen besonderen Reiz. Die Kinderstube ist dicht bevölkert mit gefiederten und bepelzten Neuankömmlingen

Während man per Videoübertragung in Kürze mitverfolgen kann, wie die kleinen Störche schlüpfen

In der Region gibt es viele Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Der stadtwerker stellt in einer Serie interessante Ziele vor. Heute: Der Affenberg Salem.

Es ist schon ungewöhnlich: Die Besucher des Affenbergs Salem beim Bodensee spazieren durch ein fast 20 Hektar großes Waldstück – und darin tummeln sich frei mehr als 200 Berberaffen. Keine trennenden Gitter oder Gräben, man ist gleichsam Gast im Heimgebiet dieser aufgeweckten Tiere und darf sie sogar mit speziell zubereitetem, gratis ausgeteilten Popcorn füttern.

Der hautnahe Kontakt mit diesen tierischen Verwandten ist nicht nur für Kinder ein Riesenspaß, sondern auch für Erwachsene ein ganz besonderes Erlebnis. Man fühlt sich als Partner, auf Du und Du mit den Affen.

Die Heimat der Berberaffen ist Marokko und Algerien, dort leben sie im Gebirge bis in Höhen von 2000 Metern. Aufgrund des sehr ähnlichen Klimas fühlen sie sich am Bodensee wie zu Hause und völlig wohl. Weil die Berberaffen vom Aussterben bedroht sind, stellen die Affenberg-Tiere einen wertvollen Bestand dar – von diesem können, wie im Jahr 1986, ganze Gruppen wieder ins Freiland in Nordafrika ausgesiedelt werden.



Im Eintrittspreis inbegriffen sind noch weitere Attraktionen: der malerische Storcheneiweiher mit Karpfen und verschiedenen Wasservögeln, daneben eine imposante Brutkolonie von frei fliegenden Störchen. Auch das Damwildgehege sorgt für eine interessante Nachbarschaft zu den Berberaffen. Nach dem Ausgang aus dem Affen-Freigehege führt ein neuer Weg zu einer Aussichtsterrasse mit einem wunderbaren Blick über den Storcheneiweiher in die Drumlin-Landschaft.

Ein reich bebildeter Informationsraum, den man sich am besten schon vor dem Besuch des Freigeheges ansieht, schildert eingehend Leben, Gefährdung und Erforschung der Berberaffen. Hübsche Andenken gibt es im Souvenirladen, und schließlich ist an der gemütlichen Hofschänke auch für das leibliche Wohl gesorgt. Die jüngeren Besucher lockt ein abwechslungsreicher Kinderspielplatz.

Im Frühjahr hat der Affenberg Salem einen besonderen Reiz. Dann ist die Kinderstube dicht bevölkert mit gefiederten und bepelzten Neuankömmlingen – es kommen immer noch weitere hinzu. So wird derzeit ein Spaziergang durch den Park zur Lehrstunde in Sachen tierisches Familienleben. Entlang des Rundweges durch das Areal kann man die ersten süßen Affenbabys sehen, die



Die kleinen Berberaffen sehen putzig aus und haben immer Flausen im Kopf.

von ihren Müttern und Verwandten mit wahrlicher Affenliebe umsorgt werden. Auf der Wiese beim Weiher tapsen kleine Küken im Gänsemarsch hinter Mama Gans her. Auch auf dem Wasser halten sich die kleinen Entlein und Blässhühner brav an die sichernde Schwimmordnung ihrer Eltern. Bei den vielbeschäftigten Storcheneiern ist das Brutgeschäft unterschiedlich vorangeschritten: Während man per Videoübertragung in Kürze mitverfolgen kann, wie die kleinen Störche schlüpfen, sind Storcheneiern in anderen Horsten schon am Füttern ihrer stets hungrigen Schar. Um die Überlebenschancen der vier bis fünf Jungvögel pro Horst zu erhöhen, erhalten die Storcheneier täglich um 11 und um 16.45 Uhr zusätzliches Futter. Die Besucher können die dicht über ihren Köpfen einfliegenden „Segler“ dabei ganz aus der Nähe beobachten, fotografieren oder filmen und erfahren viel Spannendes zu den beliebten Klapperstörchen.

Öffnungszeiten

15. März bis 25. Oktober täglich von 9 bis 18 Uhr; 26. Oktober bis 2. November täglich 9 bis 17 Uhr. Letzter Einlass 30 Minuten vor Schließung.

Preise:

Erwachsene 8,50 Euro, Kinder 6 bis 15 Jahre 5,50 Euro, unter 6 Jahre frei. Familienkarte (Eltern mit eigenen Kindern von 6 bis 15 Jahren) 22 Euro.

Weitere Preise und Informationen unter www.affenberg-salem.de

Der Affenberg Salem unweit des Bodensees ist ein lobenswertes Ausflugsziel. Hier kommt man den Tieren ganz nahe. Im Frühjahr kann man den Nachwuchs beobachten, das ist immer ein großer Spaß für die Besucher.

Die Villa Junghans atmet Geschichte

Fein essen in stilvollem Ambiente



In Schramberg und Umgebung findet man ein breit gefächertes kulinarisches Angebot. Der Stadtwerker hat Gastronomen und Hoteliers gebeten, eines ihrer Lieblingsrezepte zu nennen. Heute: Michael Weisser, Villa Junghans in Schramberg.

Wer der Villa Junghans einen Besuch abstattet, der kommt aus dem Staunen nicht heraus. Die Decken sind verziert mit wunderschönen historischen Gemälden. Die Möbel, in einem einheitlichen Stil der Moderne. Und Räumlichkeiten, die in ihrer Vielfalt stets das richtige Plätzchen parat halten. „Hier ist alles noch original erhalten. Schließlich haben wir den höchsten Denkmalschutz – wie der Reichstag in Berlin“, sagt Michael Weisser.



Für den Erfolg der Villa Junghans investierte Familie Weisser von Beginn an viel Herzblut. Vor acht Jahren hatten sie ein verstaubtes, altes Gebäude gepachtet, bei dem keine Lampe zur anderen passte – heute ist man stolz auf ein zertifiziertes Vier-Sterne-Hotel. Mittlerweile ist die Villa auch kein Zwei-Mann-Betrieb mehr, gerade an den Wochenenden ist eine starke Besetzung unverzichtbar. „Seit Jahren sind wir jeden Samstag mit Hochzeitsfeiern ausgebucht. Dafür sind die Räumlichkeiten auch prädestiniert“, so Weisser. Ihren Kundenstamm verdankt die Villa auch der starken Industrie in Schramberg: Businesskunden, die in dem komfortablem Ambiente der Räumlichkeiten Tagungen abhalten und auch gerne in den luxuriösen Hotelzimmern übernachten.



Michael und Daniela Weisser betreiben die Villa Junghans im Park der Zeiten seit acht Jahren mit großem Erfolg.

Unser Rezept zur Spargelzeit

Lammrücken auf Ragout von grünem und weißem Spargel mit Kartoffelgratin

Zutaten für 4 Personen:

800 g Lammrücken ohne Knochen
500 g grüner Spargel
500 g weißer Spargel
800 g Kartoffeln
200 g Sahne
100 g Butter
100 g Bergkäse geraspelt
2 Zweige Rosmarin
1 Stück Knoblauchzehe
8 Kirschtomaten
Weißwein
Salz, Pfeffer, Muskat, Puderzucker

Zubereitung Kartoffelgratin:

Eine Auflaufform mit Knoblauch ausreiben. Die Kartoffeln schälen, in dünne Scheiben schneiden und in der Auflaufform schichten. Anschließend die Sahne mit dem Bergkäse vermengen und mit Salz und Muskat abschmecken. Die Soße über die Kartoffeln geben und im Ofen bei 140 Grad Celcius etwa 45 – 50 Minuten garen.

Zubereitung Spargel:

Den Spargel schälen und schräg in etwa 2 cm lange Stücke schneiden.

Mit etwas Butter und wenig Puderzucker in einer großen Pfanne glazieren. Anschließend mit Weißwein ablöschen und mit Salz würzen.

Zubereitung Lammrücken:

Zuerst den Lammrücken von der Silberhaut befreien. In einer Pfanne mit dem Rosmarin und dem Knoblauch von allen Seiten anbraten. Mit Salz und Pfeffer würzen. Das Fleisch für 15 Minuten zum Gratin in den Ofen stellen. Danach vorsichtig in Alufolie wickeln und warm halten.

Zubereitung Buttersoße:

Den Fleischextrakt, der in der Pfanne geblieben ist, mit Weißwein und Spargelfond lösen. Kurz einreduzieren lassen, mit Butter aufmontieren und abschmecken.

Den Teller anrichten:

Zuerst das Kartoffelgratin ausstechen und zusammen mit dem Spargelragout auf dem Teller platzieren. Den Lammrücken in Tranchen schneiden und über das Ragout setzen. Je ein bisschen Buttersoße rechts und links davon. Als Farblecks garnieren den Teller 2 Kirschtomaten, die zuvor in Butter geschwenkt wurden.

In der Villa Junghans gelten die hohen Denkmalschutzanforderungen wie im Berliner Reichstag

Vor acht Jahren hat das Ehepaar Weisser ein verstaubtes, altes Gebäude gepachtet

Seit Jahren ist das Vier-Sterne-Hotel ein beliebter Ort für Hochzeiten und Familienfeste

Viele Geschäftskunden übernachten gerne in den luxuriösen Hotelzimmern

DIE EVOLUTION DES MENSCHEN - WIR STAMMEN ALLE AUS AFRIKA!



Hallo liebe Kinder, wo war denn der Winter? Ich konnte nicht mal einen Schneemann bauen und jetzt steht schon der Frühling vor der Tür. Ich freue mich schon wieder auf tolle Ausflüge, z.B. zum Affenberg in Salem.

Wenn ich mir die Affen dort anschau, finde ich es hochinteressant, wie ähnlich wir uns doch sind. Wie der Mensch sich so entwickelte, wie er heute ist und woher diese Ähnlichkeit zum Affen kommt, möchte ich euch diesmal erklären.

Viel Spaß – Euer Eddi



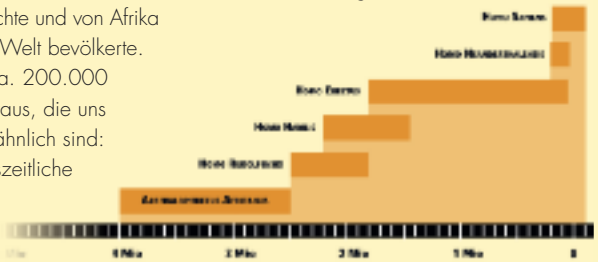
Nachbildung eines Homo erectus anhand eines ca. 1,75 Mio Jahre alten Skelettes.



Der Neandertaler ist ein ausgestorbener Verwandter des heutigen Menschen. Er entwickelte sich vor 200.000 in Europa, parallel zum Homo sapiens in Afrika, von dem wir alle abstammen.

ca. 2,4 Millionen Jahren und verwendete schon einfachste Werkzeuge, um Nüsse zu knacken und in der Savanne zu überleben. Die Kette unseres Stammbaums wird fortgesetzt durch den Homo habilis (= geschickter Mensch) und den Homo erectus (= aufrechter Mensch). Die Funde dieser Arten lebten vor ca. 1,4 Mio. Jahren, jedoch überdauerte der Homo erectus den Homo habilis um einige Jahrtausende. Das besondere dieser beiden Vorfahren ist, dass sie immer mehr fleischhaltige Nahrung zu sich nahmen und schon spezielle Werkzeuge für unterschiedliche Einsatzzwecke verwendeten, so beherrschte der Homo erectus z.B. als erster Vorfahre, das Feuer. Der „aufrechte Mensch“ sticht außerdem aus unserem Stammbaum hervor, weil er sich aufmachte und von Afrika aus immer mehr Teile der Welt bevölkerte. Es bildeten sich nun vor ca. 200.000 Jahren zwei Vorfahren heraus, die uns heutigen Menschen sehr ähnlich sind: Zum einen, der an die eiszeitliche Region in Europa optimal angepasste Neandertaler

und zum anderen der Homo sapiens, der als einzige Menschenart bis heute überlebte. Diese beiden Arten beschäftigten sich damals schon mit Kunst und Kultur. Sie schufen teils bis heute erhaltene Höhlenmalereien und beerdigten ihre Toten. Doch auch der Neandertaler starb schließlich aus. Auch wenn wir mittlerweile einiges über die Geschichte unserer Vorfahren wissen, werden wir mit Sicherheit in den nächsten Jahren noch einige interessante Entdeckungen machen, die uns vielleicht noch mehr Aufschluss über das Leben unserer Vorfahren geben.



Wer blüht wann?



Schneeglöckchen: ungefähre Blütezeit von Februar bis April



Krokusse und Osterglocken: ab März



Tulpen: blühen im April

Stammt der Mensch vom Affen ab?

Immer wieder hört man diese Frage, aber nein, wir stammen natürlich nicht vom Affen ab. Wir haben gemeinsame Vorfahren und haben uns nebeneinander entwickelt. Die Menschen suchten schon lange nach einer Erklärung für die Entstehung des Lebens und der Artenvielfalt. Es gibt viele Theorien, wie es dazu gekommen ist. So erkannte der berühmte britische Naturforscher Charles Darwin auf seinen Reisen, dass die Lebewesen sich immer mehr an den Lebensraum anpassen und nur der Bestangepasste einer Art die Zeit überstehen kann. Diesen Vorgang nannte Darwin „natürliche Selektion“. Durch diese neue Erkenntnis entstand bei den Menschen aber auch die Frage, von wem wir dann abstammen: Etwa dem Affen? Heute weiß man, dass der Mensch nicht vom Affen abstammt, aber dass wir die gleichen Vorfahren gehabt haben müssen. Wann genau diese Spaltung in unserem Stammbaum aber stattfand, lässt sich bisher nicht genau sagen.

Evolution des Menschen

In den letzten 50 Jahren fanden die Wissenschaftler immer mehr Fossile und Knochenstücke, die näheren Aufschluss über unsere Vorfahren gaben. So entdeckte man 1974 in Äthiopien das Skelett von Lucy. Sie lebte vor ca. 3,2 Millionen Jahren. Sie ging bereits auf zwei Beinen. Der nächste bedeutende Fund im Stammbaum des Menschen ist der Homo rudolfensis. Für viele Wissenschaftler gilt er, wie es auch der Name schon andeutet (Homo = Mensch), als „erster Mensch“. Er lebte vor

DIE PLANETEN DES SONNENSYSTEMS



DER URANUS

Der Uranus besteht hauptsächlich aus Wasserstoff, Helium und Methan. Er ist der 7. Planet im Sonnensystem und 2,9 Milliarden Kilometern von der Sonne entfernt. Er hat 27 Monde und ein Ringsystem ähnlich dem Saturn, das aber nur mit starken Fernrohren sichtbar ist. Auf dem Uranus ist es fast -200° C kalt.

Sein Entdecker Wilhelm Herschel benannte ihn 1781 nach dem griechischen Himmels-gott Uranos. Er ist 4 mal so groß und 14 mal schwerer als die Erde, aber trotzdem fast nicht mit bloßem Auge zu sehen. Ein Umlauf um die Sonne dauert 370 Erdenjahre.



Tausche Gewehr gegen Freundschaft

50 Jahre Partnerschaft mit Marcinelle

In diesem Jahr feiert Schramberg 50 Jahre Partnerschaft mit der belgischen Stadt Marcinelle – doch nicht immer verband eine Freundschaft die beiden Nationen. Ein historischer Rückblick.

Erst grelles Licht, dann lodern Flammen auf. Gewehrschüsse hallen durch die Straßen – im ersten Weltkrieg marschiert die deutsche Armee in Belgien ein. Inmitten der damaligen Grenzschlachten liegt die Stadtgemeinde Marcinelle. Im 9. Jahrhundert an der Grenze des Fürstbistums Lüttich zum ersten Mal benannt, erstreckt sich ihr Gelände bis an den Fluss Sambre. Der kleinen Gemeinde konnte kaum etwas Besseres passieren, als eine Lage direkt an einem befahrbaren Gewässer. Rund um das Ufer entstehen im Laufe der Zeit Fabriken, die den Reichtum der Hüttenindustrie in die Stadt bringen. Mit dem Kohleabbau kommt der wirtschaftliche Aufschwung nach Marcinelle und Arbeitskräfte strömen herbei.

Ein jähes Ende

Am 8. August 1956 findet die Blütezeit jedoch ihr jähes Ende: ein tragischer Grubenunfall fordert das Leben vieler Bergarbeiter unterschiedlichster Nationen. „Nie zuvor hatte der Bergbau so viele Opfer im Tausch für die aus seinem Bauch abgebaute Kohle gefordert wie im Bois du Cazier“, verdeutlicht ein Betroffener die tragi-

sche Situation vor Ort. Mit der einkehrenden Industrialisierung geht ein Kapitel in der Geschichte der Gemeinde zu Ende – um einem neuen Platz zu machen: Die gemeinsame Trauer ist der Wegbereiter zu internationalen Beziehungen. Es entsteht eine Städtepartnerschaft zwischen Marcinelle und der französischen Stadt Hirson, mit der auch Schramberg wenige Jahre später die 15. deutsch-französische Partnerschaft der Geschichte schließt.

Am 23. Mai 1964 stehen sich Deutsche und Belgier wieder gegenüber – dieses Mal als Freunde auf deutschem Boden, genauer in Schramberg. Eine große Menschenmenge folgt dem Geschehen mit gespannten Blicken, unter ihnen 150 belgische und 20 französische Gäste. Ihre Augen sind auf zwei Männer in der Mitte des Leibbrandplatzes gerichtet: Schrambergs Bürgermeister Dr. Konstantin Hank und sein belgischer Amtskollege Lucien Harmegnies reichen sich die Hand.

Freundschaft und Vertrauen – das sind heute Werte, die die Fünftälertstadt und Marcinelle seit einem halben Jahrhundert miteinander verbinden. Die Zusammenkunft 1964 ließ keinen Zweifel offen, der Ring der belgisch-deutsch-französischen Partnerschaft wurde gern geschlossen. Begeistert verfolgten die Anwesenden die symbolische Übergabe eines vergoldeten Stadtschlüssels und applaudierten



1964 wurde die deutsch-belgische Städtepartnerschaft geschlossen. Bei der Unterschrift: der damalige Schramberger OB Dr. Konstantin Hank.



Honoratioren und Bürger auf dem Weg durch die Hauptstraße ins Rathaus.

Bürgermeister Hank zu einer eindrucksvollen Rede. Während des gesamten Partnerschaftsfestes stand eines im Vordergrund: die Versöhnung ehemaliger Kriegsgegner. Insbesondere für die Angehörigen der gefallenen Kriegsoffer war es daher ein ergreifender Moment, als die Gäste aus Marcinelle am Gefallenenehrenmal einen Kranz niederlegten.

Doch obgleich der belgische Minister Bohy bei den Feierlichkeiten forderte, dass „die Bürger aller drei Nationen den Kontakt miteinander pflegen sollen“, brach dieser nach der Eingemeindung von Marcinelle in die Stadt Charleroi im Jahr 1977 bis auf ein Minimum ab. Leider – bezeichnete doch ein damaliger Zeitungsartikel die Festlichkeiten des internationalen Zusammkommens mit dem Motto: Jubel, Trubel, Heiterkeit...

Im 9. Jahrhundert an der Grenze des Fürstbistums Lüttich zum ersten Mal benannt, erstreckt sich Marcinelles Gelände bis an den Fluss Sambre

Am 23. Mai 1964 folgt eine große Menschenmenge dem Geschehen mit gespannten Blicken

Der Ring der belgisch-deutsch-französischen Partnerschaft wurde gern geschlossen

Die Bürger aller drei Nationen sollen den Kontakt miteinander pflegen



Empfang am Leibbrandplatz: Die Gäste aus Belgien und Frankreich durchschneiden ein Band und gehen dann gemeinsam zum Rathaus. Bilder: Foto Kasenbacher GmbH (Stadtarchiv Schramberg)

zwei starke Partner



Aktive Investition in unsere Zukunft Neubau Wasserkraftwerk Rheinfelden

Stadtwerke Schramberg GmbH & Co. KG
Gustav-Maier-Straße 11 | 78713 Schramberg
Service 0 74 22 95 34 - 0
www.stadtwerke-schramberg.de

